

ANNE KATRIN STRICKER

# Zwischen Konstruktion und Erfahrung

*Religion in  
Philosophy and Theology*

---

**Mohr Siebeck**

# Religion in Philosophy and Theology

Editor

Ingolf U. Dalferth (Claremont)

Advisory Board

Thomas Rentsch (Dresden)

Hartmut von Sass (Berlin)

Heiko Schulz (Frankfurt a. M.)

103





Anne Katrin Stricker

# Zwischen Konstruktion und Erfahrung

Eine Auseinandersetzung mit Gordon D. Kaufmans  
Theologie der „imaginative construction“

Mohr Siebeck

*Anne Katrin Stricker*, geboren 1986; 2005–2011 Studium der Ev. Theologie, Anglistik und Romanistik; seit 2013 Wiss. Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Systematische Theologie, Institut für Ev. Theologie der TU Dresden; 2017 Promotion.

orcid.org/0000-0002-1807-7562

ISBN 978-3-16-159006-1 / eISBN 978-3-16-159007-8

DOI 10.1628/978-3-16-159007-8

ISSN 1616-346X / (eISSN 2568-7425 (Religion in Philosophy and Theology))

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Computersatz Staiger in Rottenburg/N. aus der Stempel Garamond gesetzt, von Laupp & Göbel in Gomaringen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädele in Nehren gebunden.

Printed in Germany.

## Vorwort

„Es ist nicht leicht, dieses Nicht-Haben, dieses Warten zu ertragen.“<sup>1</sup>  
„ – Oder ist der *Gebrauch* sein Atem?“<sup>2</sup>

Das Verhältnis von Warten und Haben wird in dieser Dissertation nicht nur inhaltlich berührt – Warten und Haben waren auch Teil des Arbeitsprozesses, an dessen Ende diese Arbeit steht, die im November 2017 an der Philosophischen Fakultät der Technischen Universität Dresden zur Promotion vorgelegt und für den Druck geringfügig überarbeitet wurde. Dass dem Projekt im Laufe der Bearbeitungszeit die Luft nicht ausgegangen ist, verdanke ich auch den WegbegleiterInnen, deren Unterstützung ihm immer wieder neuen Atem eingehaucht hat.

Besonderer Dank gebührt meinem Betreuer Prof. Dr. Christian Schwarke, der nicht nur mein Interesse am „Gebrauch“ systematisch-theologischer Fragen geweckt, sondern auch dieses Projekt wohlwollend und konstruktiv begleitet hat und von dessen Erfolg überzeugt war. Prof. Dr. Karlheinz Ruhstorfer danke ich für seine bereichernde Rückmeldung und die Bereitschaft zur Übernahme eines Zweitgutachtens.

Viele KollegInnen und Freunde haben mich im Arbeitsprozess begleitet und durch konstruktive Kritik unterstützt. Danken möchte ich Dr. Peggy Renger-Berka, Katharina Neumeister und Dr. Ulrike Irrgang für ihre hilfreichen Rückmeldungen und ihr Interesse an meiner Arbeit. Dr. Hermann Diebel-Fischer hat darüber hinaus die mühsame Arbeit des Korrekturlesens übernommen und zur Bereinigung dessen beigetragen, was nicht „gebraucht“ wird.

Der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften danke ich für ihren großzügigen Beitrag zu den Druckkosten, die den „Gebrauch“ dieser Arbeit durch andere Leser erst möglich macht.

---

<sup>1</sup> PAUL TILLICH, Vom Warten, in: In der Tiefe ist Wahrheit. Religiöse Reden, Stuttgart: Ev. Verlagswerk 1952, 165 f.

<sup>2</sup> LUDWIG WITTGENSTEIN, Philosophische Untersuchungen. Auf der Grundlage der kritisch-genetischen Edition neu hg. von JOACHIM SCHULTE, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2003, 432. Hervorhebung im Original.

Durch alle Phasen des Wartens und Habens, des Wälzens und Gebrauchs theologischer Fragen hat mich mein Mann Bernhard Stricker begleitet, ohne dessen unermüdliche Bereitschaft zu Gespräch und Lektüre, Geduld und Rückendeckung dem Projekt der nötige Lebensatem gefehlt hätte.

# Inhaltsverzeichnis

1. Einführung .....	1
1.1 Thematische Hinführung .....	1
1.2 Stand der Forschung .....	9
2. „Thought and Life intertwined“ – Gordon D. Kaufmans Konzeption einer Theologie der „imaginative construction“ .....	17
2.1 Kaufmans Entwurf im nordamerikanischen Kontext .....	17
2.2 Einführung und Vorgehensweise .....	29
2.3 „Talking about God?“ – Rede von Gott angesichts des Relativismus .....	36
2.3.1 Geschichte, Metaphysik und Wahrheit .....	36
2.3.2 Der Theologe als Historiker oder als Künstler? Theologie, Religion und Glaube im Zusammenspiel .....	43
2.3.3 Von der Offenbarung zur Konstruktion .....	49
2.3.4 Konstruktion als Aufgabe und Methode der Theologie ....	55
2.3.5 Das Verhältnis von Sprache und Erfahrung .....	60
2.3.6 Zwischenbetrachtung .....	68
2.4 „Living the Life ...“ – Glaube und Handeln in einer pluralistischen Welt .....	72
2.4.1 Der „wirkliche“ und der „verfügbare“ Gott .....	73
2.4.2 Das Atomzeitalter .....	81
2.4.3 Gott als „serendipitous creativity“ in der Welt .....	86
2.5 Fazit .....	91
3. Die Revolution der Sprache .....	103
3.1 Sprache und Welt beim frühen Wittgenstein .....	108
3.2 Sprache und Welt beim späten Wittgenstein .....	113
3.2.1 Der Begriff der Sprache und des Sprachspiels in Wittgensteins Spätphilosophie .....	115



3.2.2 Die Familienähnlichkeiten .....	116
3.2.3 Das Regelfolgen .....	117
3.2.4 Spracherwerb – Lebensform – Weltbild .....	120
3.2.5 Die Grammatik der Sprache .....	122
3.3 Die Möglichkeit eines „change of grammar“ – Kaufmans Wittgenstein-Rezeption .....	126
4. Auf der Suche nach der verlorenen Erfahrung .....	141
4.1 Vorbemerkungen: Offenbarung, Konstruktion und die Rolle der Erfahrung .....	143
4.2 Der Erkenntniswert menschlicher Erfahrung .....	147
4.2.1 Der Einfluss Kants und die Reduktion der Erfahrung auf die epistemologische Dimension .....	147
4.2.2 Kaufman und die Ordinary Language Philosophy .....	153
4.2.3 Zwischenfazit .....	160
4.3 Religiöse Erfahrung und expressive Angemessenheit .....	162
4.3.1 Gewöhnliche Erfahrung als Grundlage religiöser Erfahrung .....	166
4.3.2 Religiöse Erfahrung als Ausdruck unseres Weltverhältnisses .....	170
4.4 Noch einmal: Konstruktion als Aufgabe und Methode der Theologie? .....	177
4.5 Glaube als Willensakt? .....	186
5. Die Praxis des kreativen Erinnerns als Grundlage von Theologie und Religion .....	195
5.1 Erinnerung und Erinnern im theologischen Kontext .....	198
5.2 Erinnerungstheoretische Grundlagen .....	211
5.3 Erinnerung als Knotenpunkt der temporalen und interaktiven Dimension von Erfahrung .....	219
5.4 Kreatives Erinnern .....	228
6. Schluss .....	237
Übersicht über zentrale Werke Kaufmans .....	241
Literatur .....	243
Autorenregister .....	257
Sachregister .....	259

# 1. Einführung

## 1.1 Thematische Hinführung

Die Entfremdung des Menschen von Kirche und Christentum und die Schwierigkeiten der Vermittlung christlicher Inhalte, die mit der Entfremdung einhergehen, sind spätestens seit der zunehmenden Entkirchlichung im 19. Jahrhundert zentrales Thema theologischer Forschung wie auch pastoraler Sorge. Wie lässt sich die Botschaft des Christentums so formulieren, dass auch der moderne Mensch – überflutet von medialen Eindrücken, überfordert von technischem und kulturellem Wandel – neu anknüpfen kann an die Kernpunkte des Christentums, gewissermaßen wieder eintreten kann in den christlichen Diskurs? Die Auswirkungen der Säkularisierung und die stetige Entfernung und Entfremdung vieler Menschen vom etablierten kirchlich-religiösen Milieu werden in ihren Auswirkungen nicht nur in rückläufigen Gottesdienstbesuchen und Kirchenaustritten sichtbar. Dass auch im Alltagsleben – außerhalb des kirchlichen Milieus – religiöse Kommunikation und Praxis keine große Rolle mehr zu spielen scheinen,<sup>1</sup> führt in hohem Maße zu Unsicherheit. Die zunehmende Pluralität verfügbarer Deutungsoptionen für das eigene Leben trägt zusätzlich zur Infragestellung der eigenen Position bei. Damit verbunden ist die Frage danach, welcher Zusammenhang zwischen kirchlichen Inhalten und dem je individuellen Welt- und Selbstverständnis des modernen Menschen besteht.

So oder ähnlich sehen Lagebeschreibungen der Theologie bzw. des sich in dieser Situation befindlichen Theologen in vielen, sich selbst als (post-)modern verstehenden, Ansätzen aus, und dies sicher aus guten Gründen: Zum einen kann niemand den Fragen seiner Zeit entgehen (und aus wissenschaftlicher Sicht ist dies auch alles andere als wünschenswert). Zum anderen aber schafft gerade die Beschreibung der misslichen Lage Raum für den propagierten, jeweils eigenen neuen Ansatz, der die Probleme nicht nur bestens zu analysieren, sondern

---

<sup>1</sup> Während man lange Zeit vermutet hat, dass religiöse Fragen auch außerhalb der Kirchen gestellt werden, geben Konfessionslose laut der aktuellsten Erhebung der Kirchenmitgliedschaft durch die EKD mehrheitlich an, dass sie nicht nur kirchlichen Institutionen gleichgültig gegenüberstehen, sondern dass auch darüber hinaus Religion kaum soziale oder individuelle Bedeutung für sie besitzt. Vgl. EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND (EKD): Engagement und Indifferenz. Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis. V. EKD-Erhebung der Kirchenmitgliedschaft 2014, 80–83.

auch, wenn schon nicht zu lösen, so doch immerhin in eine neue Richtung zu verweisen vermag. Diese Krisenrhetorik ist aber auch problematisch: Sie verstärkt die eigene Unsicherheit und Sprachlosigkeit in Bezug auf theologische Kernthemen, die hinter der Dauerreflexion der Grundlagen notwendig zurücktreten müssen. Begegnet wird der Sprachlosigkeit häufig mit der Präsentation vergangener „Helden“;<sup>2</sup> deren Werk in vielfältiger Weise und unter Verweis auf dessen Aktualität neu ausgelegt wird. Auch deutungstheoretische Konzepte, die Religion als (Lebens-)Deutung beschreiben und der Theologie die Aufgabe zuweisen, diese Praxis zu analysieren, erfreuen sich großer Beliebtheit.<sup>3</sup> Die Beschreibung von Religion als Deutung des Lebens dient dabei selbstverständlich nicht als Selbstzweck: sie soll hineinwirken in die Praxis, um dem sprachlich verarmten religiösen Subjekt zu neuen, alternativen Deutungen zu verhelfen. Dabei begegnet sie jedoch einem Problem: Von den Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung zur Integration in die religiöse Praxis führt kein direkter Weg. Dieses Problem nur in mangelnder Allgemeinverständlichkeit und unverständlichem Fachvokabular zu verorten, geht am Kern der Frage vorbei.

Die Trennung zwischen der Theologie, die sich vor allem mit der Reflexion der eigenen Grundlagen beschäftigt, und der religiösen Praxis ist nicht nur ein Ergebnis der Säkularisierung und Pluralisierung westlicher Gesellschaften, sondern auch eine Konsequenz der neuzeitlichen Differenzierung zwischen Theologie und Religion. Seit Johann Salomo Semlers Unterscheidung zwischen der Theologie als Lehre beziehungsweise Wissenschaft und der religiösen Praxis wie auch zwischen der institutionalisierten Religion der Kirche und der religiösen Praxis ist sie zur Grundlage liberaler protestantischer Theologie geworden. Wenngleich diese Unterscheidung für die Selbstständigkeit von Theologie und Religion und zum Schutz vor gegenseitiger Vereinnahmung unverzichtbar ist, führt sie, wenn sie verabsolutiert wird, zu mangelnder Kommunikation nicht nur zwischen Theorie und Praxis, sondern auch zwischen den verschiedenen theologischen Disziplinen.

---

<sup>2</sup> Notger Slenczka charakterisiert in dieser Weise die Bemühungen seit Beginn der 1990er Jahre, das liberale Erbe vor allem Schleiermachers, Troeltschs und Tillichs wiederzubeleben, dabei aber tendenziell materialdogmatische Themen zugunsten von prinzipien- und fundamentaltheologischen Fragen zu vernachlässigen. Vgl. NOTGER SLENCZKA, *Flucht aus den dogmatischen Loci. zeitzeichen-Serie VIII: Das Erbe des 20. Jahrhunderts. Neue Strömungen in der Theologie*, zeitzeichen 8 (2013), 45–48, hier: 46 f.

<sup>3</sup> Vgl. u.a. CHRISTOPH SCHWÖBEL, *Christlicher Glaube im Pluralismus. Studien zu einer Theologie der Kultur*, Tübingen: Mohr Siebeck 2003; JÖRG LAUSTER, *Religion als Lebensdeutung. Theologische Hermeneutik heute*, Darmstadt: WBG 2005; WILHELM GRÄB, *Sinnfragen. Transformationen des Religiösen in der modernen Kultur* Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2006; DERS., *Religion als Deutung des Lebens. Perspektiven einer Praktischen Theologie gelebter Religion*, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2006.

Die vorliegende Arbeit versteht die Beziehung des Christentums zur Moderne als ein Problem der Sprachlosigkeit, das sich in einem ungeklärten Verhältnis zwischen theologischer Reflexion und religiöser Praxis wieder spiegelt. Theologie und Religion werden dabei entweder so eng verbunden, dass Theologie nur noch als religiöse Selbstausslegung des Subjekts verstanden werden kann, oder so stark getrennt, dass die Beziehung des einen zum anderen nicht mehr deutlich wird. Die Frage nach dem Umgang mit theologischer Sprachlosigkeit wird daher verknüpft mit jener nach einer möglichen Verbindung zwischen den Dimensionen von Theorie und Praxis, die im Medium der spezifischen Perspektivität von Innen und Außen diskutiert wird. Zum einen wird nach der Möglichkeit eines Bezugs theologischer und religiöser Sprache auf die Wirklichkeit der Welt und die göttliche Wirklichkeit unter den Bedingungen eines durch die Einsicht in den konstruktiven Charakter unseres Denkens drohenden erkenntnistheoretischen Relativismus gefragt: Wie kann der empfundenen Sprachlosigkeit der Theologie in Bezug auf die gegenwärtige Lebenswelt der Menschen begegnet werden und welche sprachlichen Konsequenzen sind zu ziehen? Zum anderen aber wird nach einer verbindenden Grundlage zwischen theologischer Forschung und religiöser Praxis gesucht, die zwar deren jeweilige relative Eigenständigkeit wahrt, aber auch eine produktive Verknüpfung ermöglicht.

Beide Fragen treten in ihrer Dringlichkeit im Werk des amerikanischen Theologen Gordon D. Kaufman zutage. Kaufman fragt nicht nur, wie angesichts der ökologischen und technischen Herausforderungen des 20. Jahrhunderts von Gott gesprochen werden kann, sondern auch, wie die Gottesrede Orientierung bieten kann in der Welt.<sup>4</sup> Die Voraussetzung dafür, diese Frage zu beantworten, liegt für ihn zunächst darin, sich zu verdeutlichen, was wir eigentlich tun, wenn wir *von Gott reden* und wie sich dies verhält zu unseren anderen (Erfahrungs-)Aussagen. Darüber hinaus will er klären, wie wir dies *heute* tun können: d.h. welche Möglichkeiten der Reaktion auf veränderte Erfahrungen gibt es in der religiösen und theologischen Sprache? Oder ist es vielleicht sogar notwendig, christliche Symbole ganz neu zu konstruieren? Anhand des Begriffs der „Konstruktion“, der Kaufmans Theologie der „imaginative construction“ den Namen gibt, rückt die Verknüpfung der forschungsleitenden Fragen in Kaufmans Entwurf in den Blick.

Deutsche Theologie ist im Nordamerika des 19. und 20. Jahrhunderts durchaus rezipiert worden<sup>5</sup> – selten jedoch wird in umgekehrter Richtung nach in-

---

<sup>4</sup> GORDON D. KAUFMAN, *My Life and My Theological Reflection: Two Central Themes*, in: *dialog: A Journal of Theology* 40 (2001), 43–60, hier: 43.

<sup>5</sup> Das gilt für die großen, das 20. Jahrhundert prägenden Theologen wie Reinhold und H. Richard Niebuhr (Barth) wie auch für die frühe „Chicago School“ (Troeltsch, Ritschl). Für die rezente Vergangenheit wäre unter anderem Thandekas, Christine Helmers und Brent Sockness' Auseinandersetzung mit Schleiermacher zu nennen (Vgl. THANDEKA, *The Embodied Self. Friedrich Schleiermachers Solution to Kant's Problem of the Empirical Self*, Al-

novativen Ansätzen theologischen Denkens gesucht. Gordon D. Kaufmans Ansatz einer Theologie als „imaginative construction“ stellt mit seinem radikalen, konstruktivistischen Verständnis der Aufgabe und Methode von Theologie einen Entwurf dar, an dem sich die hier beschriebenen Fragestellungen analysieren und diskutieren lassen. Kaufman, ein amerikanischer Theologe mit mennonitischen Wurzeln, bildet mit seiner Konzeption nicht nur im deutschsprachigen, sondern auch im anglophonen Raum eine Ausnahme: Konstruktion dient ihm nicht nur als Beschreibung, sondern als Methode und Aufgabe der Theologie. Sein Werk hat zwei Schwerpunkte, die zwar in unterschiedlichen Phasen mehr oder weniger deutlich hervortreten, jedoch seinem gesamten Wirken zugrunde liegen: einerseits die Frage nach der Möglichkeit einer Rede von Gott, andererseits die Frage nach einer Theologie, die Orientierung in den Wirren des Lebens bieten kann. Während er zunächst noch von der neo-orthodox beeinflussten Möglichkeit ausgeht, Theologie hermeneutisch als Interpretation der Offenbarung entwickeln zu können, zieht er in der zweiten Phase seines Wirkens zunehmend radikale Schlussfolgerungen aus dem konstruktiven Charakter menschlichen Denkens. Theologie als Werk des Menschen muss im Sinne der dringend nötigen Orientierung des Menschen in der Welt Bilder schaffen, die ein verantwortungsvolles Leben und Handeln ermöglichen. Das Gottesymbol bietet für ihn den überzeugendsten Ankerpunkt eines Denkens, das die geschichtliche und kulturelle Bedingtheit wie auch die Kreativität des Menschen zu verbinden versucht. Weil die überkommene theologische wie religiöse Sprache seines Erachtens nicht mehr in der Lage ist, den Herausforderungen der Gegenwart gerecht zu werden, entwirft er ein naturalistisches Bild Gottes als „serendipity“, als glücklicher Zufall in der Geschichte, deren geheimnisvolles Wirken nur in der Rückschau als solches erkennbar ist. Der analytische Schwerpunkt der Arbeit liegt auf Kaufmans Theologieverständnis und dessen Grundentscheidungen, die materiale Entfaltung kommt dort in den Blick, wo theologische Reflexion und Orientierung in der Welt nach Kaufman Hand in Hand gehen.

In gewisser Weise scheint sich diese Arbeit genau in den Prinzipienfragen zu verstricken, die auf den vorhergehenden Seiten als Teil des Problems beschrieben wurden. Darüber hinaus scheint auch sie einen „Helden“<sup>6</sup> zu präsentieren, in diesem Fall aus fernen Landen, der sich mit der beklagenswerten Thematik doch bereits, wenn nicht abschließend, so doch zumindest tiefgreifender als

---

bany: State University of New York Press 1995; CHRISTINE HELMER, *Theology at the End of Modernity*, Louisville/KY: Westminster John Knox Press 2014; BRENT SOCKNESS/WILHELM GRÄB, *Schleiermacher, the Study of Religion, and the Future of Theology: A Transatlantic Dialogue*, Berlin/New York: De Gruyter 2010).

<sup>6</sup> Ich verwende das Wort hier im Anschluss an die schulbildenden, wissenschaftlich-theologischen „Helden“, von denen Slenczka in „Flucht aus den dogmatischen Loci“ spricht (Vgl. DERS., *Flucht aus den dogmatischen Loci*, 46).

andere beschäftigt habe und von dem nun zu lernen sei. Bei dem Protagonisten dieser Arbeit handelt es sich aber weder um einen Helden noch um einen Antihelden theologischer Forschung. Gordon D. Kaufman verfügt weder über den Nimbus des in die Theologiegeschichte Eingegangenen noch über die Nähe des Gegenwärtigen, was sowohl Kritik als auch Anschluss ermöglicht. In der Auseinandersetzung mit Kaufman werden zwei Fragen miteinander verbunden: Zum einen die Frage, wie Kaufmans Verständnis von Theologie als „imaginative construction“<sup>7</sup> aufmerksam macht auf die stets nötige Aktualisierung christlichen Glaubens, zum anderen aber auch, wo ein radikales Verständnis von Konstruktion das eigentliche Ziel, die Praxis zu erneuern, verfehlt. Die Verbindung beider Fragen führt zur Konzeption der kreativen Praxis des Erinnerns als verbindender Grundlage von Theologie und Religion. Im Erinnern werden beide Anliegen miteinander verknüpft: der kreative Charakter menschlichen Denkens und Handelns wie auch die Suche nach einer gemeinsamen Grundlage von Theorie und Praxis.

Kapitel zwei ist zunächst einer gründlichen Analyse von Kaufmans Werk gewidmet und arbeitet seinen Weg von einer hermeneutischen Theologie hin zu einer Theologie der „imaginative construction“ heraus, die „Konstruktion“ nicht mehr nur als Beschreibung, sondern auch als Aufgabe und Methode der Theologie entwickelt. Die Radikalität dieses Ansatzes stellt sowohl im englisch- wie im deutschsprachigen Raum ein Alleinstellungsmerkmal dar und bietet gerade darin einen guten Ausgangspunkt zur Diskussion der forschungsleitenden Fragen. Der Aufbau des Kapitels folgt den Schwerpunkten von Kaufmans Werk, die zum einen in der Frage nach der Möglichkeit der Gottesrede angesichts einer Vielfalt anderer weltanschaulicher Optionen und zum anderen in der Konzeption einer gegenwärtig verantwortbaren und verständlichen Theologie liegen, die den Herausforderungen der Gegenwart gewachsen ist. Die Zweiteilung dient der Übersichtlichkeit, arbeitet aber auch systematisch das zentrale Problem eines solchen Ansatzes heraus: Konstruktion als Aufgabe und Methode der Theologie lässt sich schwer verbinden mit der Perspektive des Glaubens, weil das notwendige Bewusstsein des konstruktiven Charakters aller Theologie ein skeptisches Verbleiben an der „Oberfläche“ erfordert, das dem Charakter des Glaubens als Vertrauen widerspricht. Eine Vermittlung zwischen beiden Dimensionen ist aber notwendig, soll Theologie tatsächlich den pragmatischen Mehrwert für die Orientierung im Leben bieten, den nicht nur Kaufman ihr zugeht. Vier Eckpunkte kristallisieren sich heraus, deren Verständnis

---

<sup>7</sup> In der einzigen deutschen Übersetzung einer Publikation Kaufmans, „Theologie für das Nuklearzeitalter“, übersetzt Elisabeth Müller „imaginative construction“ mit „Theologie als Konstruktion des Vorstellungsvermögens“ (Vgl. GORDON D. KAUFMAN, Theologie für das Nuklearzeitalter, übersetzt von Elisabeth Müller, Ökumenische Existenz heute 2, München: Kaiser 1987). Ich verwende hier den englischen Terminus, um die Vieldeutigkeit des Begriffs der „imagination“ beizubehalten.

sowohl die Spannung zwischen als auch eine mögliche Vermittlung der beiden Dimensionen entscheidend mitbestimmt: Sprache, Erfahrung, Konstruktion und Glaube.

Die Theologie der „imaginative construction“ gründet, im Anschluss an den *linguistic turn*, in der Annahme, dass es die Sprache und nicht die Erfahrung ist, die das Denken und Leben der Menschen entscheidend prägt. Eine geteilte Sprache und Kultur bilden die Grundlage unserer Weltbilder und unseres Wirklichkeitsverständnisses. Das Problem hermeneutischer Theologie liegt Kaufman zufolge darin, dass sie sich einer theologischen und religiösen Sprache bedient, die dem Wirklichkeitsverständnis und den Erfahrungen der Gegenwart nicht mehr gerecht wird. Seine Lösung besteht darin, die überkommene Sprache auf die ihr zugrundeliegende „Grammatik“ (in einem Wittgensteinschen Sinne) hin zu prüfen. Kapitel drei setzt sich daher mit der Frage auseinander, inwiefern eine „Revolution“ der Sprache möglich ist. Ausgangspunkt ist die Sprachphilosophie Ludwig Wittgensteins, der als Kronzeuge sowohl für Kaufmans Vorstellung dient, dass überkommene Weltbilder und ihre religiöse wie theologische Sprache für die Gegenwart nicht mehr hilfreich sind, als auch für die Möglichkeit der Konstruktion neuer sprachlicher Bilder auf der Basis einer grammatischen Analyse theologischer und religiöser Sprache. Im Rahmen der Analyse von Wittgensteins Philosophie wie auch von Kaufmans Ansatz werden die Problemstellen einer konstruktiven Theologie deutlich: Deren Möglichkeit setzt ein autonomes, konstruierendes Subjekt voraus, das selbst außerhalb des Sprachzusammenhangs steht und frei und bewusst zwischen verschiedenen Varianten wählen und diese wiederum in die eigene, geteilte Lebensform rückführen kann. Ein transzendentes Subjekt, das sich allein in epistemischer Weise zur Welt verhält, wird aber weder dem Weltverhältnis des Menschen noch dem eigentlichen Ziel Kaufmans gerecht: der Erfahrung des Menschen in religiöser Hinsicht eine neue Stimme geben zu können, die sprachlich adäquat sowohl auf Gott Bezug nehmen als auch von der Welt und dem Leben in ihr sprechen kann. Dieses „Passungsverhältnis“ zwischen Sprache und Erfahrung wird anschließend in Anknüpfung an Matthias Jung als „expressive Angemessenheit“<sup>8</sup> beschrieben und kommt in zweierlei Hinsicht in den Blick: Zum einen in der erkenntnistheoretischen Dimension, der die Frage zugrunde liegt, wie unsere Sprache sich auf Gott beziehen kann. Zum anderen aber werden Begriff und Möglichkeit religiöser Erfahrung erörtert.

Der Aufbau des vierten Kapitels folgt diesen beiden Schwerpunkten und setzt sich zuerst mit der Möglichkeit des sprachlichen Bezugs auf Gott und an-

---

<sup>8</sup> Vgl. MATTHIAS JUNG, Zur Unhintergebarkeit religiöser Pluralität, in: Religion, Moderne, Postmoderne. Philosophisch-theologische Erkundungen, hg. von KLAUS DETHLOFF, LUDWIG NAGL und FRIEDRICH WOLFRAM, Schriften der Österreichischen Gesellschaft für Religionsphilosophie 3, Berlin: Parerga 2003, 124.

schließend mit der Möglichkeit religiöser Erfahrung und deren Verhältnis zur gewöhnlichen und wissenschaftlichen Erfahrung auseinander. Die erkenntnistheoretische Dimension kommt zunächst hinsichtlich Kaufmans Kantrezeption und anschließend hinsichtlich seiner Auseinandersetzung mit der *Ordinary Language Philosophy* in den Blick. Obwohl der erkenntnistheoretischen Dimension der Erfahrung bei Kant ein klar umrissener Stellenwert zukommt, zeigt sich, dass sich das eigentliche Problem des Bezugs auf Gott – über die schlichte Feststellung, dass er nicht erfahren werden kann, hinaus – nicht klären lässt. Die *Ordinary Language Philosophy* scheint hier einen guten Anknüpfungspunkt zu bieten, um das Problem der Gotteserfahrung und des referentiellen Bezugs der Sprache zugunsten einer grammatischen Betrachtung theologischer und religiöser Sprachspiele zurückzustellen. Es wird sich jedoch zeigen, dass die Frage nach der göttlichen Wirklichkeit auch in diesem Zusammenhang auftaucht, weil sich aufgrund des vorrangig epistemischen Zugangs zur Welt trotz aller Betonung der Orientierung innerhalb von Weltbildern und Lebensformen immer wieder die Frage einstellt, worauf Begriffe sich eigentlich beziehen. Da Kaufman Gotteserfahrung und religiöse Erfahrung gleichsetzt, ist mit der Unmöglichkeit der Gotteserfahrung auch die religiöse Erfahrung verabschiedet. Damit fehlt der expressiven Angemessenheit aber einer ihrer beiden Pole: Erfahrung steht gänzlich im Schatten der Sprache.

Der zweite Teil des vierten Kapitels hat daher das Ziel, einen umfassenderen Begriff von Erfahrung zu erarbeiten, der die kognitive, emotionale und volitionale Dimension menschlicher Erfahrung wie auch das verstehende und handelnde Weltverhältnis miteinander verknüpft. Die Grundlage dieses Begriffs bildet das Konzept eines hermeneutisch-pragmatischen Erfahrungsbegriffs, wie es Matthias Jung entwickelt hat. Auf Basis dieses hermeneutisch-pragmatischen Erfahrungsbegriffs wird es möglich, religiöse Erfahrung nicht – wie Kaufman – als Ergebnis eines Kategorienfehlers zu verstehen, sondern als den Versuch, die erkennenden und praktischen Vollzüge so zu verbinden, dass der „für Erfahrung konstitutive Totalitätsbezug als solche[r]“<sup>9</sup> zum Gegenstand werden kann. Die objektiv-wissenschaftliche Erfahrung erscheint von da aus als durchaus wichtiger, aber isolierter Bereich, in dem die subjektiven Elemente unserer Erfahrung weitgehend ausgeblendet werden. Auf Basis dieses umfassenden Erfahrungsbegriffs erfolgt ein Rückgriff auf Kaufmans Formel der Theologie als „imaginative construction“. Während der Konstruktionsbegriff aus der Außenperspektive zwar präzise zu beschreiben vermag, wie Menschen konstruktiv einzelne Elemente zu einem Ganzen zusammensetzen, wird er

---

<sup>9</sup> MATTHIAS JUNG, Religiöse Erfahrung. Genese und Kritik eines religionsphilosophischen Begriffs, in: Religionsphilosophie. Historische Positionen und systematischen Reflexionen, hg. von MATTHIAS JUNG, MICHAEL MOXTER und THOMAS M. SCHMIDT, Religionen in der Moderne 6, Würzburg: Echter 2000, 141.



der Innenperspektive menschlicher Erfahrung in der Welt nicht gerecht. Dieses Spannungsverhältnis wird insbesondere im Gegenüber von Theologie als Konstruktion und Glaube deutlich: Wenn Theologie konstruiert, diese Konstrukte aber im Leben nicht erfahren werden können, dann wird Glaube zum Willensakt des „Trotzdem“. Der biblischen wie reformatorischen Bestimmung des Glaubens als Vertrauen wird ein Glaubensbegriff, der vor allem anderen die eigene, bewusste Entscheidung betont, um den Graben mangelnder Erkenntnis zu überbrücken, nicht gerecht.

Das Verhältnis von Innen- und Außenperspektive, in dem Konstruktion und Erfahrung aufeinandertreffen, bildet den Kern des fünften Kapitels und das zentrale Anliegen dieser Arbeit. In der Vermittlung der beiden Perspektiven zeigt sich auch die Relevanz der Untersuchung für den weiteren theologischen Kontext. Der Entwurf Kaufmans mag stellenweise idiosynkratisch erscheinen, ihm liegt jedoch ein Problem der Perspektivität zugrunde, das auch andere Konzeptionen mit ihm teilen, wenn sie im Anschluss an Johann Salomo Semlers Unterscheidung zwischen Theologie als Wissenschaft und der Glaubenspraxis der christlichen Religion unterscheiden. Einerseits ist diese Differenzierung unverzichtbar, weil sie sowohl die Glaubenspraxis vor dogmatischer als auch die theologische Wissenschaft vor institutioneller Vereinnahmung und rein subjektiver Selbstreflexion schützt. Andererseits aber sind Wissenschaft und Praxis als Innen- und Außenperspektive auf eine Verbindung angewiesen, wenn Theologie als Wissenschaft sowohl die Praxis reflektieren als auch in diese zurückwirken soll. Die Verbindung liegt nicht in einem Begriff, sondern wiederum in einer Praxis begründet, nämlich der Praxis kreativen Erinnerns. Die Entfaltung dieser These geschieht in mehreren Schritten. Ein kurzer Überblick zum Begriff der Erinnerung zeigt zunächst dessen Bedeutung in der Geschichte der Theologie und des Christentums auf. Überlegungen zur Erinnerung beziehungsweise zum Gedächtnis haben in der theologischen Forschung der vergangenen Jahre vor allem im Zusammenhang mit Aleida und Jan Assmanns Konzept des „kulturellen Gedächtnisses“<sup>10</sup> eine Rolle gespielt. Das Gedächtnis und die Erinnerung im Sinne des Bezugs auf das Gedächtnis dienen dabei als Grundlage für die Beschreibung von Traditionszusammenhängen sowie deren Institutionalisierung und Fortschreibung durch kulturell oder religiös miteinander verbundene Gruppen.

---

<sup>10</sup> Vgl. u.a. JAN ASSMANN, *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München: Beck 1992; DERS., *Religion und kulturelles Gedächtnis*, München: Beck 2000; ALEIDA ASSMANN, *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*, München: Beck 1999; ALEIDA ASSMANN, *Geschichte im Gedächtnis. Von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung*, München: Beck 2007. Zur Rezeption siehe Kap. 1.2 – Forschungsstand.

Im Rahmen des fünften Kapitels dieser Arbeit stehen dagegen die individualpsychologischen Grundlagen des Erinnerns im Mittelpunkt. Die psychologischen Überlegungen ermöglichen einen Fokus auf die *Strukturen* des Erinnerns, der besser auf die forschungsleitenden Fragen zugeschnitten ist, für die der Zusammenhang von Tradierung und Institutionalisierung wiederum nur eine nachrangige Rolle spielt. Mithilfe des Erinnerns kann das menschliche Verhalten gegenüber Selbst und Welt in den Blick genommen sowie das Verhältnis von Sprache und Erfahrung in der Orientierung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beschrieben werden. Auf Grundlage dieser Erkenntnisse kann die Praxis des Erinnerns strukturell als Knotenpunkt der temporalen wie interaktiven Dimension menschlicher Erfahrung beschrieben werden, ohne dabei religiöses oder theologisch-reflexives Erinnern zu naturalisieren. Damit wird es möglich, den Unterschied zwischen dogmatischer Theologie und religiöser Praxis so zu beschreiben, dass die gemeinsame Grundlage in der Praxis des Erinnerns gewahrt wird, ohne die Differenzierung zwischen Theologie und Religion aufzugeben. Die gemeinsame Grundlage zwischen Außen- und Innenperspektive liegt sowohl in den verschiedenen erinnernden Vollzügen des Erinnernden wie auch in dessen Fähigkeit zu struktureller Transzendenz. Mit der Kreativität des Erinnerns wird auch die konstruktive Dimension eingeholt, die das Ziel von Kaufmans Theologie und die Grundlage einer gegenwärtig verantwortbaren und aussagekräftigen Theologie bildet.

## 1.2 Stand der Forschung

Die Arbeit setzt mit einer Analyse von Kaufmans Werk ein, das anschließend hinsichtlich seiner methodischen Grundlegung und deren Konsequenzen für den Umgang mit theologischer wie religiöser Sprache und deren Grundlage in der Erfahrung befragt wird. Auf dieser Basis wird die Praxis kreativen Erinnerns als Grundlage von Theologie und Religion entwickelt, die die forschungsleitenden Fragen zu verknüpfen und so zu beschreiben vermag, dass die in den Analysekapiteln aufgedeckten Probleme eines konstruktiven Theologieverständnisses durch eine alternative Beschreibung in Chancen für den kreativen Umgang mit christlicher Sprache verwandelt. Unter diesen Voraussetzungen sind für den Forschungsüberblick vor allem zwei Bereiche relevant: die Rezeption von Kaufmans Werk und die Thematik der Erinnerung beziehungsweise des Erinnerns im theologischen Kontext. Bei den Analyseschwerpunkten Sprache und Erfahrung konzentriert sich die Auseinandersetzung aufgrund der Breite des Forschungsfeldes auf die Schwerpunkte, die durch Kaufmans Ansatz vorgegeben werden.

Kaufmans Theologie ist in Deutschland bisher kaum rezipiert worden.<sup>11</sup> Das hat unterschiedliche Gründe: Zum einen wird der nordamerikanischen Diskussion in der deutschen Theologie insgesamt wenig Raum gewidmet<sup>12</sup> und zum anderen weist die religiöse Situation in Nordamerika im Vergleich zu Europa beziehungsweise Deutschland einige Unterschiede auf.<sup>13</sup> Im anglophonen Sprachraum hingegen wurde Kaufman breit rezipiert, wenngleich er nicht schulbildend gewirkt hat. Bisher liegen neben einer Vielzahl von Aufsätzen, die sich mit Einzelproblemen auseinandersetzen, vorrangig Qualifikationsschrif-

<sup>11</sup> Die Rezeption erfolgt vor allem im Rahmen von überblicksartigen Zusammenfassungen und Beiträgen in Sammelbänden und Zeitschriften, die einzelne Aspekte seines Denkens vorstellen, sowie in zwei Qualifikationsarbeiten. Die Dissertation von Klaus Philipp Neumann bietet einen beschreibenden Vergleich der Ansätze amerikanischer Theologen, darunter Gordon Kaufman (Vgl. KLAUS P. NEUMANN, *Wege amerikanischer Theologie*. Gordon Kaufman, David Tracy und Edward Farley fragen nach Gott, Heidelberg 1995). Interessanter ist der Ansatz von Stefan Schütze, der mit der Frage nach der Bedeutung der Erfahrung für den Glauben und der Frage, wie heute glaubwürdig von Gott geredet werden kann, zentrale Interessenschwerpunkte Kaufmans aufgreift und seiner eigenen, an Kant anknüpfenden Position gegenüberstellt, die für ein Verständnis Gottes als „Horizont des Denkens“ wirbt. Allerdings geht die Auseinandersetzung mit dem „Material“ hier in der Fülle von Zitaten unter, die den wesentlichen Teil der Argumentation ausmachen (Vgl. STEFAN SCHÜTZE, *Heute glaubwürdig von Gott reden. „Gott“, „Mensch“ und „Welt“ im 21. Jahrhundert*, Hamburg: Disserta Verlag 2014). Die einzige für meine Studie relevante Vorarbeit stellt Hugh O. Jones' *Die Sprachlogik theologischer Perspektiven: eine sprachanalytische Untersuchung* dar. (Vgl. HUGH O. JONES, *Die Sprachlogik theologischer Perspektiven: eine sprachanalytische Untersuchung*, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1985). Jones untersucht allerdings ausschließlich Kaufmans geschichtstheologische Phase und bezieht sich nur auf Publikationen Kaufmans vor 1977. Der Fokus auf den Konstruktionsbegriff, der für diese Arbeit leitend ist, kommt damit nicht in den Blick.

<sup>12</sup> Auch hier gibt es selbstverständlich Ausnahmen: Zum einen liegen Arbeiten vor, die sich theologiegeschichtlich mit der Rezeption deutscher Theologie in den USA beschäftigen, dabei aber eher deren Wirkungsgeschichte dort im Blick haben als Ergebnisse amerikanischer Theologen für die deutsche Diskussion rezipieren. Dazu gehören u.a. CHRISTIAN SCHWARKE, *Jesus kam nach Washington. Die Legitimation der amerikanischen Demokratie aus dem Geist des Protestantismus*, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 1991; ANGELIKA DÖRFLER-DIERKEN, *Luthertum und Demokratie. Deutsche und amerikanische Theologen des 19. Jahrhunderts zu Staat, Gesellschaft und Kirche*, Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 2001; RALF K. WÜSTENBERG, *Die Bonhoeffer-Rezeption in Südafrika, den Vereinigten Staaten und Großbritannien*, in: ET 67 (2007), 459–469. Zum anderen liegen vereinzelt Arbeiten und Sammelbände zur Auseinandersetzung mit amerikanischen Theologen vor (Vgl. exemplarisch FREDERIKE VAN OORSCHOT, *Öffentliche Theologie angesichts der Globalisierung. Die Public Theology von Max L. Stackhouse*, *Öffentliche Theologie* Bd. 30, Leipzig: EVA 2014; DIETMAR SCHÖSSLER, *Öffentliche Theologie und Internationale Politik: zur Aktualität Reinhold Niebuhrs*, Wiesbaden: Springer 2013).

<sup>13</sup> Die Unterschiede liegen unter anderem in einem anderen institutionellen Selbstverständnis, bedingt durch die bereits seit dem 16. Jahrhundert und insbesondere seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts deutlich stärker ausgeprägte Pluralisierung der amerikanischen religiösen Landschaft (siehe Kap. 2.1) sowie andere staatskirchenrechtliche Voraussetzungen und die im Vergleich zum deutschen Kontext der akademischen Theologie geringere Bedeutung konfessioneller Unterschiede.

## Autorenregister

- Addis, Donna Rose 16, 214  
Alston, William P. 144, 148  
Assmann, Aleida 8, 206, 216, 217  
Assmann, Jan 8, 205, 206  
Augustinus 120, 200–202, 211
- Barth, Karl 49, 182, 183, 193, 210, 221  
Brown, Stephen D. 16, 214, 215  
Brümmer, Vincent 226, 229  
Bryant, David 11, 12, 179, 180, 187, 190,
- Cavell, Stanley 64, 101, 117–121, 125, 137  
Collingwood, Robin George 33, 37, 41, 50, 178  
Conway, Martin 213, 216, 218
- Dalferth, Ingolf U. 157, 193, 199, 207  
Dewey, John 168–170, 215  
Dilthey, Wilhelm 33, 37, 39, 68, 166, 178, 228
- Frisch, Max 233
- Gräb, Wilhelm 196  
Großhans, Hans-Peter 154, 155
- Insole, Christopher 144, 147, 148, 150, 151
- James, Thomas, A. 11, 13, 32, 56, 95, 134, 135, 159–161  
James, William 53, 139, 163, 166, 191  
Jung, Matthias 6, 7, 14, 138, 140–142, 164, 166–172, 174–176, 192, 221–223, 238
- Kant, Immanuel 32, 60, 142, 143, 146–149, 151–153, 155, 156, 159–161, 179, 180, 184
- Laube, Martin 219–221, 224
- Lauster, Jörg 15, 174–176  
Lindbeck, George 107, 128, 129, 131, 157, 173  
Loveday, Catherine 213, 216, 218
- Marquard, Odo 230  
Mathews, Shailer 81, 82  
McCormack, Bruce 182, 183
- Niebuhr, Helmut Richard 3, 20, 21, 27, 37, 47, 57  
Niebuhr, Reinhold 20, 21  
Nordgren, Kenneth 11, 12, 31–33
- Otto, Rudolf 163, 164
- Peirce, Charles Sanders 168  
Peters, Ted 97, 181
- Reavey, Paula 16, 214, 215  
Ritschl, Dietrich 16, 203, 230–232
- Schacter, Daniel 16, 213  
Schleiermacher, Friedrich D. E. 2, 163, 172, 219, 228, 235  
Schoberth, Ingrid 14, 207, 227  
Semler, Johann Salomo 2, 8, 208, 219, 226
- Thiemann, Ronald 181, 182  
Tillich, Paul 20, 27, 33, 37, 39, 44, 48, 63, 68, 73, 78, 79, 98, 99, 101, 160, 192, 193, 224, 229, 232, 233, 235  
Troeltsch, Ernst 219–221, 226
- Whitehead, Alfred North 24, 56, 95  
Wittgenstein, Ludwig 13, 27, 69, 101, 104–119, 128, 136, 137, 155, 157, 160, 169, 175, 190, 191, 215, 224



## Sachregister

- Abbildtheorie der Bedeutung 108, 109,  
111, 112, 157, 158
- Alltagssprache 13, 62, 65, 70, 104, 119, 142,  
155
- *siehe auch* Sprache
  - *siehe auch* Sprachgemeinschaft
  - *siehe auch* Sprachlosigkeit
  - *siehe auch* Sprachspiel
- Analyse, funktionale 56, 57, 94, 158, 174,  
176, 224
- Angemessenheit, expressive 6, 7, 13, 14,  
138, 140, 142, 143, 160–162, 169, 173,  
174, 183, 186, 187, 194, 238
- cash value 53, 58, 152
- construction, imaginative 3, 5–7, 13, 27,  
30, 35, 48, 69, 74, 78, 80, 97, 99, 106, 126,  
131, 139, 144, 145, 148, 156, 160, 171,  
178, 180, 184, 190, 237
- *siehe auch* Konstruktivität
  - *siehe auch* Konstruktion, theologische
- creativity, serendipitous 28, 32, 73, 84–87,  
89, 91, 92, 94, 95, 97, 99, 150, 152, 160
- *siehe auch* Kreativität
- Deutung 2, 174, 175, 184, 185, 196, 197,  
209
- Einbildungskraft 12, 38, 60–62, 103, 177–  
181, 202
- *siehe auch* Imagination
- Entscheidung 8, 30, 40, 41, 46, 47, 51, 57,  
58, 60, 71, 79, 86, 119, 133, 134, 187, 191,  
193, 229
- Erfahrung 7, 8, 12, 14, 57, 60, 62, 63, 65,  
66, 69, 74, 78, 124, 137, 140–143, 147–  
149, 161, 162, 167, 169, 180, 181, 192, 205,  
218, 224, 225, 238, 239
- erkenntnistheoretische Dimension  
der 6, 7, 147, 161, 176, 184
  - gewöhnliche 7, 165–167, 169, 170, 171,  
184, 185, 192, 207, 218, 221–223, 238
  - religiöse 6, 7, 13, 52, 66, 69, 74, 79, 94,  
141, 162–165, 169, 172–175, 184, 185,  
188, 192, 193
  - säkulare 78–80
  - wissenschaftliche 7, 169, 170, 197, 207,  
221–223, 238
  - *siehe auch* Erfahrungsbegriff,  
hermeneutisch-pragmatischer
  - *siehe auch* Gotteserfahrung
- Erfahrungsbegriff, hermeneutisch-  
pragmatischer 7, 14, 143, 195, 210, 218,  
231, 235, 238
- *siehe auch* Erfahrung
- Erinnern 9, 15, 198, 200, 203, 204, 207,  
208, 211, 214–216, 218, 226, 227, 232,  
233
- *siehe auch* Erinnerung
- Erinnerung 8, 178, 197–203, 205, 225, 228,  
232
- falsche 202, 205, 216–218
  - *siehe auch* Erinnern
- Gedächtnis 8, 203, 204, 211–215, 218
- kollektives 15, 149, 203, 204, 206, 207,  
213
- Geheimnis 57, 59, 87–89, 92, 94, 144, 145,  
148, 151, 152
- Gewissheit 124, 164, 171, 192, 193, 228
- Glaube 5, 8, 21, 25, 30, 40–47, 54–59, 64,  
69, 70, 85, 89, 90, 94, 96, 100, 121, 124,  
138, 139, 152, 160, 164, 186–189, 191–  
193–195, 225, 227
- Gott, wirklicher und verfügbarer 72–79,  
93, 105

- *siehe auch* Gottesbegriff
- Gottesbegriff 53, 59, 67, 70, 73–77, 80, 87, 90, 93–95, 112, 132, 134, 144, 151, 171, 181, 190
- *siehe auch* Gott, wirklicher und verfügbarer
- Gotteserfahrung 7, 46, 69, 76, 102, 149, 162–164, 171, 188, 238
- *siehe auch* Erfahrung
- Grammar, change of 13, 101, 108, 109, 126
- *siehe auch* Grammatik
- Grammatik 6, 30, 64, 66, 73, 103, 104, 106, 121, 122, 125, 128, 129, 143, 154, 230
- *siehe auch* Grammar, change of
  
- Imagination 11, 32, 38, 77, 177, 178, 180–182, 229
- *siehe auch* Einbildungskraft
  
- Konstruktion, theologische 4, 5, 7, 8, 12, 14, 27, 31, 32, 35, 48, 52, 53, 55, 57, 58, 60, 68–70, 94, 96, 98, 100, 132, 133, 155, 160, 165, 176, 177, 181, 183–185, 193, 195, 220, 221, 226, 234, 238, 239
- *siehe auch* construction, imaginative
- *siehe auch* Konstruktivität
- Konstruktivität 32, 48, 57, 165
- *siehe auch* construction, imaginative
- *siehe auch* Konstruktion, theologische
- Kontrolle 49–51, 54, 58
- Kreativität 4, 9, 28, 87–93, 160, 235, 237
- *siehe auch* creativity, serendipitous
  
- Lebensform 6, 43, 115, 119–121, 124, 125, 129, 136, 159, 161, 169, 173
- Lebenswirklichkeit 54, 67, 76, 143, 161, 220
- *siehe auch* Wirklichkeit
  
- Metaphysik 39–43, 105, 112, 122
  
- Offenbarung 4, 27, 31, 44, 49–52, 60–65, 68, 70, 98, 143, 182, 183, 189, 190, 235
- Ordinary Language Philosophy 7, 114, 154, 169, 238
- *siehe auch* Philosophie der normalen Sprache
- Perspektive, Innen- und Außen- 7–9, 100, 174, 175, 185, 195, 197, 209, 210, 220–224, 226, 229, 234, 237–239
- Philosophie der normalen Sprache 154–156, 161
- *siehe auch* Ordinary Language Philosophy
- Praxis 2, 66, 106, 118, 131, 132, 237
- des kreativen Erinnerens 5, 8, 14, 132, 193–195, 197, 202, 207–209, 221, 224, 225, 228, 229, 231, 235, 239
- *siehe auch* Erinnern
- Prozessphilosophie 24, 56, 95
- Prozessstheologie 24, 28, 95
  
- Regelfolgen 107, 117–119, 128
- Relativismus 3, 30, 33, 35–37, 42, 49, 98, 100, 142
- Religion 2, 3, 43, 45, 56, 57, 70, 82, 88, 100, 129, 152, 163, 164, 171–176, 198, 209, 228, 237–239
- *siehe auch* Religionsbegriff
- Religionsbegriff 107, 127, 143, 209, 219, 231
- *siehe auch* Religion
  
- Schrift 15, 25, 44, 62, 80, 228
- Sprache 12, 27, 46, 60, 61, 63, 65, 103, 106, 109–115, 135, 142, 173, 215, 223, 238
- christliche 9, 11, 12, 46, 60, 61, 64, 65, 68, 104, 132, 209
- referentielle 7, 66, 77, 142, 238
- religiöse 3, 6, 9, 27, 28, 65, 79, 138, 139, 142, 157, 159, 165, 169, 171, 176, 187
- theologische 4, 6, 27, 33, 61, 66, 69–71, 74, 97, 103, 108, 126, 127, 137–139, 142, 143, 154, 159, 161, 162, 165, 173, 186, 187
- *siehe auch* Alltagssprache
- *siehe auch* Sprachgemeinschaft
- *siehe auch* Sprachlosigkeit
- *siehe auch* Sprachspiel
- Sprachgemeinschaft 60, 69, 115, 119, 123, 136, 140, 168, 177
- *siehe auch* Alltagssprache
- *siehe auch* Sprache
- *siehe auch* Sprachlosigkeit
- *siehe auch* Sprachspiel

- Sprachlosigkeit 2, 3, 31, 34, 108, 238  
 – *siehe auch* Alltagssprache  
 – *siehe auch* Sprache  
 – *siehe auch* Sprachgemeinschaft  
 – *siehe auch* Sprachspiel  
 Sprachspiel 7, 105, 114, 115, 120, 128–131, 135, 157, 159, 168, 215  
 – *siehe auch* Alltagssprache  
 – *siehe auch* Sprache  
 – *siehe auch* Sprachgemeinschaft  
 – *siehe auch* Sprachlosigkeit  
 Subjekt 6, 59, 112, 119, 136, 148, 153, 170, 221, 238  
 Substrat, vollständiges 169, 170, 207, 226, 238  
 Symbol 3, 20, 38, 56–58, 61, 62, 64, 79, 80, 101, 104, 145, 146, 155–158, 169, 171, 223  
 – *siehe auch* Symbolsystem  
 Symbolsystem 57, 58, 88, 89, 93, 223  
 – *siehe auch* Symbol  
  
 Theologe 42–51, 53–56, 59, 70, 71, 95, 121, 190, 195, 228  
 Theologie 60, 61, 66,  
 – konfessionelle 47, 55, 227  
 – konstruktive 28, 55, 56, 74, 136, 170, 210  
 – korrelative 55, 100  
 – natürliche 44, 66,  
 – öffentliche 48, 55, 58, 67, 95, 138, 157, 158, 180  
 – *siehe auch* Konstruktion, theologische  
 Tradition 44, 50, 52, 81, 82, 100, 130, 134, 136, 145, 165, 178, 179, 209  
 Transzendenz 85, 93, 94, 144, 176  
 – strukturelle 9, 167, 223, 238, 239  
  
 Wahrheit 38, 39, 42, 57, 64, 86, 145, 155, 172  
 – *siehe auch* Wahrheitsbegriff, pragmatischer  
 Wahrheitsbegriff, pragmatischer 41, 66, 70, 154, 158, 159, 161, 166  
 – *siehe auch* Wahrheit  
 Weltbild 33, 41, 67, 106, 120, 121, 124, 127, 130, 136, 137, 143, 149, 154, 156–158, 182, 188, 191  
 – christliches 32, 55, 67  
 Wesen, biohistorisches 84, 91, 94  
 Willensakt 71, 186, 191–193  
 Wirklichkeit 32, 40, 41, 63, 74, 85, 89, 105, 110, 111, 125, 141, 142, 145, 146, 150, 154–156, 159, 165, 167, 169, 176, 184, 185  
 – göttliche 3, 7, 62, 64, 66, 68, 143, 151, 238  
 – menschliche 70, 141, 169  
 – *siehe auch* Lebenswirklichkeit